Völkischer Beobachter

und Deutschwirtschaftszeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag, Samstag. Bezugspreis: Jährlich 40 M., halbjährl. 20 M., vierteljährl. 10 M. Postscheckkonto München 11346. Einzelpreis 30 Pf.

Geschäftsstelle: Thierschstr. 15, Fernruf 20647. Geschäftszeit 8–4. Samstag 8–1 Uhr. — Sprechstunde der Geschäftsleitung 9–11 Uhr. Schriftleitung: Schellingstr. 41. Fernruf 20647. Sprechstunde Montag mit Freitag 4–5 Uhr.

Anzeigenpreis: die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.20 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—. Finanzanzeigen netto M. 1.20. Familienanzeigen 80 Pf. Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 70 Pf.

Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 30 | München, Samstag, den 10. Ostermond (April) | 34. Jahrgang

F.M.J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Das vogelfreie Bürgertum!

Aus dem Inhalt.

Wochenschau: Das vogelfreie Bürgertum.
Die Schmarotzer in „unseren" Erholungsorten.
Strafanträge gegen den „Völkischen Beobachter".
Scheidemann und der „Antisemitismus".
Die Stimmung auf dem Lande.
Deutschlands geistige Vergiftung.
Die Sklavenhalter.

Wochenschau.

Das vogelfreie Bürgertum.

In der Nummer 27 vom 3. April haben wir in unserer Wochenschau darauf hingewiesen, in welch unglaublicher Weise das deutsche Volk von dem jetzigen sogenannten Reichskanzler hinters Licht geführt wird. Hiezu können wir heute zunächst noch einen Nachtrag liefern. Am 2. April, abends, hat Herr Müller vor Vertretern der Presse über die Lage im Ruhrgebiet gesprochen und dabei geäußert:

„Nur in einem Teile des Bergisch-Märkischen Distrikts ist die Lage durch Einvernehmen mit den radikalen Elementen ruhig. Dagegen ist die Situation in Mülheim, Duisburg, Sterkrade und anderen Gebieten überaus bedenklich. Trotzdem hat die Reichsregierung die größte Reserve beobachtet, weil die meisten beunruhigenden Nachrichten bisher fast ausschließlich von bürgerlicher Seite und aus den Reihen der christlichen Arbeiterschaft kamen. Heute morgen sind aber auch Vertreter der Essener Mehrheitssozialisten in der Reichskanzlei gewesen, haben alles bestätigt und dabei unter anderem aufs schärfste betont, daß gegen ihren Willen der Generalstreik in Essen gemacht worden sei. Nur durch Gewalt sei er erzwungen worden. Infolge dieses Terrors hätten auch die Kaufläden, Handwerker usw. ihre Betriebe geschlossen. Auch die Mehrheitssozialisten erklärten, daß eine Heilung von innen heraus nicht möglich sei und daß sie das Einrücken der Reichswehr als eine Erlösung betrachten würden."

Diese Aussagen des Herrn Müllers haben einen Leser der „München-Augsburger Abendzeitung" zu nachfolgender Ausführung veranlaßt, die wir vorbehaltlos unterschreiben:

„Zynischer wie hier hat wohl bisher noch kein Mitglied der „Reichs"regierung zum Ausdruck gebracht, wie sehr sie ihre Aufgabe erfaßt! Also: „weil die meisten beunruhigenden Nachrichten bisher fast ausschließlich von bürgerlicher Seite und den christlichen Arbeitern kamen, hat die „Reichs"-regierung dem Treiben im Ruhrrevier gegenüber die größte Reserve beobachtet! Nachdem aber jetzt auch die Mehrheitssozialisten in die Reichskanzlei gekommen sind und alles bestätigt haben (!), sieht sich der Herr „Reichskanzler" erst veranlaßt, etwas zu tun! Wie kann es deutlicher zum Ausdrucke gebracht werden, daß für die „Reichs"regierung nur das etwas gilt, was die Sozialisten sagen und wollen, daß hingegen mit einem höhnischen Lächeln darüber hinweggegangen wird, wenn die Bürgerlichen sich erdreisten, die Hilfe der „Reichs"regierung anzurufen!"

Zu unserem lebhaften Bedauern aber zieht die „München-Augsburger Abendzeitung" nicht die nötigen Folgerungen, weshalb wir es tun wollen. Die erste Folgerung besteht in der einfachen Feststellung, daß das Bürgertum nunmehr vogelfrei ist. Mögen die Bolschewisten mit den „Burschoa" anfangen, was sie wollen, der Herr Reichskanzler wird nicht den kleinen Finger für sie rühren. Erst wenn seine Genossen kommen, wird auch seine Bärenhaut in Bewegung gesetzt. Und so etwas konnte unter Beifall der „Mehrheitsparteien" in der Nationalversammlung sich als Hüter und Schützer der Reichsverfassung aufspielen!

Allerdings ist in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" eine sogenannte amtliche Berichtigung über die Auslassungen des Herrn Reichskanzlers gekommen. Es hieße aber die Intelligenz unserer Leser doch etwas zu niedrig einschätzen, wollten wir ihnen dieses alberne Gestammel noch vorsetzen.

Es hat gar keinen Zweck, die harten Tatsachen irgendwie zu vertuschen oder auch nur zu beschönigen. Das Bürgertum ist nun einmal unter die Räder gekommen und **wird von Tag zu Tag mehr zerquetscht werden, wenn es sich nicht aus seiner Tatlosigkeit mit Gewalt herausreißt.**

Es darf aber ebensowenig verkannt werden, daß **das Bürgertum lediglich durch seine eigene Schuld in diese Lage gekommen ist.**

In der entscheidenden Stunde, als Kapp zum Kampf gegen die verflossene Regierung aufrief, damals mußte sich das Bürgertum wie ein Mann auf seine Seite stellen. Für einen Einsichtigen konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß am 13. März die Würfel darüber fielen, ob wir künftighin wieder ein geordnetes Staatswesen werden, oder aber ob wir hoffnungslos in den Strudel jüdisch-kommunistischer Schreckensherrschaft hineingerissen werden sollten. Das Bürgertum hatte damals die Wahl. Es hat sich aber durch politische Schlagworte in geradezu haarsträubender Weise hinters Licht führen lassen. Wie ein Mann gab die Reichsregierung in Stuttgart, die Judenpresse mit ihren zahllosen Anhängseln, die Losung aus: Jeder Deutsche **müsse sich auf den Boden der Verfassung stellen.**

Wir haben damals einen verzweifelten Kampf gegen diese ungeheuerliche politische Heuchelei gekämpft. Unverständnis und — man möchte fast sagen Mißtrauen, sogar begeisterter Anhänger der deutsch-völkischen Sache, haben uns um den Erfolg gebracht. Es war alles umsonst.

Wer wollte es uns verargen, wenn wir schließlich in der Nummer 25 vom 27. März ausriefen: „Jenen Herren, die sich immer auf den Boden der Verfassung stellen, wird dann verfassungsgemäß und von Rechts wegen das graue Fell über die Ohren gezogen werden."

Heute wird allmählich auch der politisch Blindeste sehend. Soeben trifft die Nachricht ein: Die Entente habe die Entwaffnung der Einwohnerwehren verlangt. Fast zu gleicher Zeit veröffentlicht der „Vorwärts" vom 8. April die nachfolgende „Erklärung" des Gewerkschaftsbundes:

„Bei den heutigen Verhandlungen der Vertreter der Arbeiterorganisationen mit der Regierung ergab sich folgendes: Die Regierung erklärte, daß die Truppen, wenn möglich, schon in den nächsten Tagen aus dem ganzen Ruhrrevier zurückgezogen werden. Der Reichswehrminister hat angeordnet, daß ein Vormarsch südlich der Ruhr nicht erfolgen darf. Die gleiche Anordnung hat Severing getroffen. Desgleichen **hat die Regierung angeordnet, daß die Zeitfreiwilligenformationen in Deutschland sofort aufgelöst werden, desgleichen die Einwohnerwehren. Die Ortswehren sollen nach den von den Arbeiterorganisationen gemachten Vorschlägen ningerichtet werden.**"

Der Bankrott des Bürgertums und die Vernichtung aller jener Bestrebungen, die auf einen Wiederaufbau Deutschlands auf **völkischer Grundlage** abzielen, wird anscheinend vernichtet. Wir sagen **anscheinend**, weil es immer noch eine Möglichkeit zur Rettung gibt.

Dieser letzte Rettungsweg besteht darin, daß sich das deutsche Bürgertum vollständig und endgültig vom Judentum befreit. Denn dadurch werden nicht nur die auf Vernichtung alles Deutschen bedachten Führer hinweggefegt, sondern es werden auch die unsichtbaren und unbekannten Drahtzieher samt ihrem furchtbaren Werkzeug — der Presse — vernichtet; es wird auch einzig und allein dadurch die jetzt versperrte Bahn zu neuem Aufstieg freigelegt.

Die Schmarotzer in „unsere" Erholungsorten.

Wer in den Bergen Erholung sucht, der wird statt solcher und statt mit frohen Eindrücken heimzukehren, eine Bürde von Ekel und Zorn mitbringen, wenn er etwa sich vornahm, in unseren schönen oberbayerischen Plätzen Tegernsee, Tölz, Garmisch, Schliersee usw. sich zu erquicken. Russische, ungarische, galizische, deutsche Juden, die jedes deutsche Mädchen mit ihren lüsternen, unverschämten Blicken förmlich auskleiden, widerliche, feiste, sich schamlos und ekelhaft gebärdende Judenweiber, solches Fremdvolk macht sich in der aufdringlichsten und empörendsten Weise breit, als befände man sich in Palästina. Was führt sie hin, diese Tausende von Juden, die monatelang sich dort allenthalben einnisten? Wo kommen sie her, die von einem Kurort zum anderen ziehen, in Saus und Braus, übersättigt und überladen mit allem, was dem deutschen Volk jetzt so bitter fehlt? Erholungsbedürftig ist diese Sorte wahrlich nicht, die sich aus der Not, aus Strömen Blut, aus Niederbruch und Elend mit rasender Gier mästete, und während der fünf Kriegsjahre sich um alle Pflichten zu drücken, sich Vorteile und Gewinne allerwärts auf Kosten des ringenden deutschen Volkes zu erschleichen wußte. — Aber — ihre Zeit ist gekommen; das Judentum hat den Besitz des deutschen Volkes in den Taschen, es steht längst über dem Gesetz, und niemand hindert heute diese Rasse, bei Prassen und Schlemmen in überlegenem Triumph höhnisch über euch Deutsche hinwegzuschreiten wie über ohnmächtige Sklaven, Feste zu feiern als Sieger im besiegten Deutschland, und in ihrem Glücksrausch, daß ihnen alle die Schurkentaten gegen Deutschland gelangen, euch ihre unverhohlene Freude stündlich ins Gesicht zu schleudern mit echt jüdischer Frechheit, die Meuchler eures unglücklichen Vaterlandes!

Wohin ihr seht: Tegernsee, Tölz, am Starnberger See, am Staffelsee, an der Isar, am Chiemsee, überall, wohin man mit Bahn und Auto gelangt, dasselbe Bild jüdischer Siegesfeier, jüdischen Schlemmerlebens, jüdischer, frecher Herausforderung. Glaubt jemand, daß solches Gesindel wegen eurer bayerischen Berge, der Schönheit der Natur dorthin geht? In den Wirtschaften macht sich dieser Auswurf breit, in den Cafés, auf der „Promenade, bei Reunions, Five-o-clock-tea, Séancen" usw., bei Fressen und Saufen und ... anderem! Man wundert sich, daß überhaupt noch deutsche Kurgäste es über sich bringen, in diesen verjudeten Nestern sich aufzuhalten. Draußen, schon eine halbe Stunde von diesen judenverpesteten Plätzen, siehst du freilich keinen Hebräer mehr. Spaziergänge sind ihnen schon zuviel, und in den Bergen, wo man mit dem Auto nicht hingelangen kann, da bleibt die Luft rein, da trifft man sicherlich nicht einen dieser Abendtausend Judenjungen, die in den Kurorten sich als Alleinherren gebärden. Für sie muß alles, was wir lieben, selbst unsere bayerische Gebirgswelt und die Schönheit der Natur, als Kulisse dienen zum Protzen und Prassen. Aber der deutsche Michel schläft weiter! Fragt ihr euch denn nicht, wie es kommt, daß alle schönen Plätze Oberbayerns von faulen Juden starren, wie die Igel von Ungeziefer, und sie rettungslos verschandelt und verekelt werden? Wo kommen denn diese Heere nichtstuender, gesättigter, in Hülle und Fülle schwelgender Juden her, die zumeist (erhaben über alle gesetzlichen Verordnungen) monatelang, Sommer und Winter, dort im rauschenden Überfluß alles haben, was für alle anderen rationiert ist, was das deutsche Volk seit Jahren entbehrt?

Seht ihr diese Rasse etwa sonst in Massen, etwa in eurer Fabrik und Werkstatt, ihr Arbeiter und Handwerker? Seht ihr sie, diese feisten Juden, auf den Äckern und Wiesen, bei Bestellung und Erntearbeit, ihr Bauern und Knechte? In Ställen und Scheuern, in Bergwerken oder Hütten, im Bahn- und Postbetrieb, beim Kohlenfördern und Holzschlagen, als Hilfe bei der Verkehrsnot? Wo seht ihr einen? Einen einzigen Juden, von denen es in allen Kurorten wimmelt? Ihr deutschen Arbeiter, Beamte, Handwerker, Angestellte, Gewerbetreibende — oh, alle ihr betrogenen, blinden, deutschen Michel, macht doch endlich die Augen auf. Dann werdet ihr sehen, daß nirgends, nirgends diese fremde Rasse für die Allgemeinheit und mit der Allgemeinheit schafft, daß ihr aber **für sie** arbeiten müßt, die dafür in den Banken und Büros als „Chefs" sitzen, als eure „Führer" — als Arbeitersekretäre und Schriftsteller eurer Zeitungen, in allen den nach wie vor blühenden Kriegsämtern, die euch, nicht den Juden, Kleidung und Nahrung „rationieren" und **die Preise vorschreiben.** (Denn einem Juden, dem irgend etwas fehlt, der Bezugsscheine und Marken braucht, gibt es im neuen Deutschland nicht.) So sieht die „Arbeit" der Juden aus; da bleibt freilich Zeit, in den Kurorten zu prassen und zu protzen. Ein paar Zeilen, ein paar gnädige Worte des „Herrn Chefs", ein paar geriebene Tricks unter verächtlichem Lachen über die Borniertheit der „Gojim",

Reproduced from poor material

einige gewagte Täuschungen und Kunstgriffe bei ihren Schiebungen, ein bißchen Schmusen, Bestechen, Betrügen, Drohen, Erpressen und Aufhetzen, das „erarbeitet“ diesen fremdrassigen Schleichern ihre Millionen. So sieht der jüdische „Arbeiter“ aus, ihr deutschen Arbeiter!

So erraffen diese Ausbeuter, was eurer Hände Arbeit erzeugt und leistet und brachten euch dafür die neue „Freiheit“, ein zerrüttetes, zerrissenes Deutschland, Umsturz und Wühlerei, Not und Schmach; besudelten und verhöhnten stündlich euren Namen, eure Ehre, euren Glauben, eure Sitte, hetzten und schürten in ihrer unbarmherzigen Raff- und Habgier, in ihrer peinigenden, aufreizenden Herrschsucht und in ihrem unergründlichen Haß gegen alles Deutsche euch immer wieder gegeneinander auf! Ihr müßt zusehen, wie in fast allen Parteien die Juden die Schiebenden sind, um einen Zwiespalt zu schaffen, wie sie sich als Führer des deutschen Volkes unverfroren blähen, euch die „Friedens“bedingungen aufpackten und die „Verfassung“ aufdrängten, wie sie bei jedem Putsch, jedem Krawall, jedem Streik die Urheber, Macher oder Ursachen sind! Das laßt ihr euch bieten von den Schändern und Schächtern alles dessen, was deutsch bedeutet!

Seht nach Tölz, Garmisch, Tegernsee usw., seht, wie eure Sieger Siegesfeste feiern in zügelloser Verachtung und frechem Hohn über euch Deutsche, euch besiegte Deutsche! Seht euch das an, ihr Schaffenden, Darbenden und Trauernden, mit eurer Not und eurem Kummer im deutschen Herzen! Das ist die Gleichheit, die euch der Jude brachte. Für die Deutschen: Knechtsarbeit, Dulden und Maulhalten! Für die Juden das freie, freche Herrentum!

Strafanträge gegen den „Völkischen Beobachter“

Einen harmlosen Leser könnte wohl die Gänsehaut überlaufen, wenn er diese Überschrift zu Gesicht bekommt. Aber der Ausschuß des hohen Stadtrates München hat in einer am Dienstag, den 6. April, abgehaltenen Sitzung beschlossen, gleich zwei Strafanträge zu stellen, und zwar: 1. Gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“, 2. gegen den Schwerverbrecher, der den Aufsatz „Koschere Milch“ in der Nummer 27 zu schreiben sich erkühnt hat.

Und warum?

Hierauf gibt der städtische Nachrichtendienst folgende klassische Antwort:

„Der ‚Völkische Beobachter‘ veröffentlichte in seinen letzten Nummern Artikel, die schwere Angriffe gegen das städtische Lebensmittelamt und dessen Leiter Professor Dr. Morgenroth als ‚jüdischen Häuptling‘ enthalten. Professor Dr. Morgenroth wird u. a. vorgeworfen, daß er seine Rassegenossen besser versorge als die übrige Einwohnerschaft. Darum sei es nicht verständlich, daß ein solcher Mann jahrelang die Bevölkerung Münchens geradezu aushungern durfte. Wegen dieser nachgewiesenermaßen unwahren Behauptungen hat der Stadtrat beschlossen, gegen die Redaktion und gegen die Verfasser der Artikel Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung zu stellen. Um jedoch das Treiben des ‚Völkischen Beobachters‘ zu kennzeichnen, sei heute lediglich bemerkt, daß das Hauptargument, der Angriff, Morgenroth sei Jude, vollständig unrichtig ist. Weder Morgenroth selbst noch seine Eltern sind jüdischer Abstammung.“

Die Sache verspricht von großer Bedeutung zu werden. Vorläufig wissen wir zwar nicht genau, worin die „verleumderische Beleidigung“ besteht. Dem Anschein nach darin, daß wir Herrn Morgenroth einen Juden genannt haben und der pp. Morgenroth gekränkt behauptet, er sei es nicht.

Wir haben dem hohen Stadtmagistrat, der die herzigen Münchner Juden, besonders wenn sie aus Galizien kamen, immer so fürsorglich unter seine Fittiche nahm, ein so hohes Maß völkischen Empfindens gar nicht zugetraut, daß er wegen der Zuerkennung jüdischer Abstammung an einen, der davon nichts wissen will, „verleumderische Beleidigung“ erblickt. Im übrigen war es nicht das erstemal, daß wir den pp. Morgenrot als Juden ansprachen. Bereits in der Nummer 26 vom 31. März haben wir ihn als Rassefremden bezeichnet. Wir hatten natürlich — wenn der pp. Morgenroth wirklich kein Jude ist — geglaubt, das elementarste völkische Gefühl verlange, daß sogleich eine Berichtigung kommen würde und mußten daher, da sie ausblieb, natürlich annehmen, daß wir richtig unterrichtet waren.

Sei nun dem, wie es mag. Sollten wir tatsächlich verurteilt werden, so würden wir dies mit größter Genugtuung begrüßen. Denn dadurch würde von seiten eines deutschen Gerichts unzweifelbar festgenagelt, daß der Jude ein Mensch niedrigerer Klasse ist, ansonst eine Verurteilung ja sinnlos wäre.

In der Sache selbst kann der hohe Stadtrat nichts bestreiten. Anscheinend haben wir ein böses Wespennest aufgestochen. Die „Kuhhaut“ von der Sendlingerstraße in München — „Münchner Neueste Nachrichten“ genannt — bringt ob der bösen Taten des ‚Völkischen Beobachters‘ folgende Jeremiade. Trotz des beschränkten Raumes unserer Zeitung wollen wir sie im nachfolgenden wiedergeben, weil das Gestammel dieses — selbstverständlich auch nicht jüdischen Blattes — zu ergötzlich ist. Sie leiert:

„Koschere Milch“. Flugblätter mit diesem Titel wurden am Ostermontag durch Insassen von Kraftwagen verteilt. Darin wurde behauptet, daß jüdische Familien außerhalb der Rationierung mit koscherer Milch versorgt werden und speziell, daß die Molkerei Hanselmann an der Herzog-Rudolfstraße täglich jüdische Familien ohne Milchkarten mit koscherer Milch beliefere, die aus einem jüdischen Gut in Grasbrunn bei Perlach stamme. Außerdem wird in einem ebenfalls unter der Überschrift „Koschere Milch“ in der Zeitung „Völkischer Beobachter“ erschienenen Artikel, in dem der Leiter des städtischen Lebensmittelamtes als Jude bezeichnet wird, die Beschuldigung erhoben, die Aufklärung über die Milchversorgung jüdischer Familien werde von den amtlichen Stellen hinauszuschieben und zu vertuschen versucht.

Wie wir auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle feststellen konnten, ist eine Untersuchung der in dem erwähnten Artikel vorgebrachten Beschuldigung vom städtischen Lebensmittelamt sofort nach Bekanntwerden der Anzeige, und zwar noch am 30. März — also schon fünf Tage vor dem Erscheinen des erwähnten Artikels — eingeleitet und beschleunigt durchgeführt worden. Die Akten sind auch bereits der Staatsanwaltschaft zugeleitet. Man darf wohl erwarten, daß auch das Ergebnis der Untersuchung gegen die Molkerei Hanselmann so rasch als möglich bekanntgegeben wird.

Es wurde uns auch von anderer Seite mitgeteilt, daß eine Anzeige wegen unzulässiger Sonderversorgung jüdischer Familien — der „Völkische Beobachter“ nennt verschiedene Familien mit Namen und Wohnung — erstattet worden ist.

Scheidemann und der „Antisimitismus“.

Am 22. März war in Kassel im Stadtverordnetenhaus eine „große Aussprache“ über den Antisemitismus. Sie ist von allgemeinem Interesse, weil Herr Scheidemann, verflossener Ministerpräsident und nunmehr wohlbestallter Oberbürgermeister in Kassel, zweimal das Wort ergriff. Außerdem ist die Begründung der Anfrage durch den sozialdemokratischen Stadtverordneten so bezeichnend, daß wir es uns nicht versagen können, die wichtigsten Punkte festzuhalten. Wir vermeiden es absichtlich, unsere Stellungnahme zu den einzelnen Reden besonders zu betonen. Man lese aber nur aufmerksam, was Herr Scheidemann da über „unreife Köpfe“ sagt usw., und man fragt sich verwundert, ob derartiges nicht viel, viel mehr für handarbeitende junge Leute gelte, die zu den Kerntruppen der sozialdemokratischen Jugendorganisationen gehören. Und so könnte man auf Dutzende von Punkten aus der ungemein bezeichnenden Aussprache eingehen. Wir heben das Wichtigste aus den Reden hervor:

Stadtv. Pöpel (Soz.) fragt an, welche Schritte der Magistrat zu tun gedenke, um die **regierungsfeindliche, antisemitische und nationalistische Propaganda in den höheren Schulen Kassels zu verhindern.** In seiner ausführlichen Begründung führte er u. a. aus: Schon die Jugend werde in leidenschaftlicher und gehässiger Weise vergiftet. In letzter Zeit seien öffentliche Versammlungen von Schülern höherer Anstalten planmäßig gestört worden. Die Ursache müsse in der Erziehung dieser Jugend liegen, die niemals auf einer so tiefen Stufe stand als jetzt. Die Verständnislosigkeit eines Teiles der Lehrer stelle die staatsbürgerliche Erziehung der Schüler in Frage. Die Art, wie gewisse Lehrer, indem sie die Schüler mehr oder weniger im Sinne einer politischen Parteiauffassung zu erziehen suchen, sei verwerflich und sie erfolge trotz ausdrücklichen Verbots des Kultusministers. Es sei ja menschlich verständlich, wenn einige ältere Herren nicht umlernen wollten und können, dann solle man aber wenigstens verlangen, daß sie ihrem Haß nicht in der Schule Ausdruck geben oder andernfalls ihre Pensionierung beantragen. So hätten z. B. Lehrer im antiken Geschichtsunterricht die Korruption des alten Rom mit der jetzigen Zeit verglichen, vom Reichspräsidenten als von einem Budiker gesprochen, einem schlechten Schüler geraten, abzugehen, er könne auch ohne Examen Kultusminister werden, die Nationalversammlung als Nationalitätentheater bezeichnet usw. Beim Eid auf die Verfassung hätten einzelne Lehrer offenkundige Wurstigkeit bezeigt, den Hut auf dem Kopf und die Hand in der Tasche behalten.

Der Antisemitismus, dieser Schandfleck im öffentlichen Leben halbzivilisierter Nationen, herrsche schlimmer wie je. Die Schulkinder unserer jüdischen Mitbürger wüßten davon zu erzählen. Der Redner geißelte dann das Verhalten antisemitischer Schüler in den öffentlichen Versammlungen Dr. Gräfes und Dr. Langes, wo Radau gemacht, Stinkbomben geworfen und auf der Straße Diskussionsredner tätlich angegriffen wurden. Neben der Schule sei natürlich auch das Elternhaus und die antisemitische Presse an dieser Verwilderung schuld. Er schlage als zeitgemäßes Aufsatzthema vor: „Ist der Antisemitismus vor dem Sittengesetz zu rechtfertigen?“ Der Redner geißelte dann die bekannten Vorgänge bei der Gründung des Deutschnationalen Jugendbundes und verlangt, daß der Jugend Verständnis für das Übel des Krieges und die Notwendigkeit friedlicher Beilegung internationaler Konflikte beigebracht werde. Es sei nationaler Dünkel, das deutsche Volk für besser zu halten als andere Nationen. Lehrer, die solche Ideen predigen, seien sofort zu entlassen. Er bitte den Magistrat, seinen ganzen Einfluß zur Beseitigung dieser Mißstände aufzubieten.

Die Antwort des Oberbürgermeisters.

Oberbürgermeister **Scheidemann** führte aus: Nachdem die Interpellation eingegangen sei, habe der Magistrat durch Erkundigungen ermittelt, daß hier politische Propaganda in die Schule getragen werde. Die Vorkommnisse in den politischen Versammlungen der jüngsten Zeit bewiesen, wie unheilvoll die Politisierung unreifer Schüler wirken müsse. Flugschriften des Jungdeutschlandbundes, die auch an die deutschen Jungen gerichtet, arbeiten mit Schlagworten aus den deutschnationalen Wochen- und Tagesblättern. Der Magistrat werde keine derartige Propaganda dulden. Der Redner verliest die neuen Verfügungen, wonach das Tragen von politischen Abzeichen (wie Hakenkreuzen) verboten ist, ebenso die Teilnahme von wahlunmündigen Schülern an politischen Versammlungen. Gegen jede Mißachtung dieser Verfügung werde in Zukunft energisch eingeschritten. Wenigstens die Schuljugend solle doch von politischer Verhetzung freigehalten werden. Die Erwachsenen sollten bei pfeifenden und johlenden Schuljungen in politischen Versammlungen künftig zur Selbsthilfe greifen.

Die Besprechung.

Auf Antrag wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten. Stadtv. Hebel (fr. b. Ver.) erklärt, er habe mit Bedauern einige Äußerungen des Stadtv. Pöpel gehört, die unser ganzes höheres Schulwesen abfällig beurteilten. Die Oberlehrer seien in ihrer überwiegenden Mehrheit bestrebt, voll ihre Pflicht zu erfüllen, sie wollten als deutsche Lehrer in erster Linie wahrhafte deutsche Männer erziehen. Jede Entgleisung verurteilte er, die kämen aber überall vor. Was in seiner Schule vorgehe, das bringe er nicht an die Öffentlichkeit. Ein Denunziantentum über Lehrer solle man nicht großziehen. Der Weg der Beschwerde gehe über den Klassenlehrer oder Direktor. Die staatlichen Schulen gingen uns als Stadtverordnete nichts an. Antisemitismus werde in den höheren Schulen nicht getrieben. (Ohorufe links.)

Oberbürgermeister **Scheidemann** erkennt das Sachliche Professor Hebels an. Von ihm wisse man, daß er ein ernster Mann sei, vor dessen Anschauungen er größte Achtung habe. Er selbst habe heute keinerlei unbewiesenes Material vorgebracht. Gewiß sei der Denunziant im gewöhnlichen Sinne verächtlich, aber wie sollte man von der antisemitischen Propaganda Kenntnis erhalten, wenn nicht die Schüler zu Hause Mitteilung machten. **Herrn Hofmann erwidere er, daß er 20 Jahre seines Lebens im Spezialkampf gegen den Antisemitismus gestanden und einen ganzen Haufen dieser Leute zur**

Deutschlands geistige Vergiftung.

Offener Brief an die Schriftleitung der „Münchener Zeitung“.

München, 29. im Hornung 1920.

Verehrliche Schriftleitung!

Die in letzter Zeit eingenommene Haltung Ihrer geschätzten Zeitung den völkischen und nationalen Fragen und Ereignissen gegenüber hat einen großen Teil der hiesigen deutschen Studentenschaft und sicherlich auch der Münchener Einwohnerschaft zu der gewiß nicht unberechtigten Meinung Anlaß gegeben, als wolle sich die „Münchener Zeitung“ dem unverdorbenen und unverfälschten Teile der Bevölkerung deutscher Gefilde annähern und inhaltlich langsam zu einer Mitarbeit an völkischer und nationaler Erneuerung übergehen. So angenehm wir davon berührt sind, so groß ist aber unsere Mißstimmung, wenn Sie uns immer und immer wieder Aufsätze von Professor Oskar Bie zu lesen geben. Schon seit geraumer Zeit verfolgen wir diese Erscheinungen, hofften aber jedesmal, daß es das letztemal gewesen sei, daß Bie zu Worte kam und ihm der Platz unter dem Strich eingeräumt wurde. Unsere Hoffnung ward jedoch nach wenigen Tagen wieder zuschanden gemacht. Deshalb hat sich nun ein großer Teil der hiesigen deutschblütigen Studentenschaft entschlossen, Ihnen, verehrliche Schriftleitung, auf diesem Wege von ihrer Mißstimmung Kenntnis zu geben und damit zugleich das Ersuchen an Sie zu stellen, künftighin von einer weiteren Veröffentlichung Bieſcher Aufsätze absehen zu wollen.

Es kann heute keinen ernsthaften und ehrlichen Deutschen mehr geben, der nicht zu der furchtbaren Erkenntnis gekommen ist, daß in unserem Deutschland vorläufig Juda gesiegt hat. Alle unsre heutigen schandbaren und schrecklichen innerpolitischen und wirtschaftlichen Zustände sind letzten Endes darauf zurückzuführen. Ich habe dies angeführt, weil es viele Menschen gibt, welche die jüdische Eigenart und Gefahr lediglich unter dem Gesichtspunkte des wirtschaftlichen und politischen Konkurrenzkampfes betrachten. Sie, die Kurzsichtigen, bedenken nicht, daß sie damit nur eine Erscheinungsform des jüdischen Wesens getroffen haben. Das Ziel der Juden ist aber viel höher gesteckt, es handelt sich keineswegs nur um das Geldverdienen und um das wucherische Ausbeuten anderer, nein! Es gilt, die seinen Zielen widerstrebenden seelischen Kräfte des deutschen Volkes zu zerstören, sie artlos und charakterlos zu machen. Die Mittel, deren sich Juda zur Vernichtung der deutschen Volksseele bedient, sind sehr zahlreiche. Ich brauche sie hier nicht aufzuzählen. Eines muß ich erwähnen, weil es von unendlich großem und weittragendem Einfluß ist: die Verjudung des Theaters, der Literatur und der Kunst. Schon vor dem Kriege war diese sehr weit gediehen. Ringbildungen jüdischer Richtung und natürlich auch unter jüdischer Leitung beherrschen das Feld. Und von diesen verschiedenen „Hochlobevereinen auf Gegenseitigkeit“ wurden Künstler und Dichter entdeckt, andere, mißliebige, totgeschlagen. Tausende von Beispielen geradezu krasser und grotesker Art gäbe es als Beweise anzuführen.

Der Schriftleitung der „Münchener Zeitung“ dürfte es nicht unbekannt sein, daß Professor Oskar Bie Vollblutjude ist, daß er in jüdischen Literatur- und Kunstgesellschaften eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Ja, er war schon in die Kommission für deutsche Kunst bestimmt, welche nach Frankreich ging. Es wird der Schriftleitung auch bekannt sein, daß Oskar Bie der Herausgeber der jüdischen Kunstzeitschrift „Neue deutsche Rundschau“ ist, welche monatlich in dem ausgesprochen jüdischen Verlag Samuel Fischer, Berlin, erscheint. Es wird nicht unbekannt sein, daß Bie einer von den 30 Mitarbeitern der „Rundschau“, eine der wichtigsten jüdischen Zeitschriften, ist und hier seine Literatur- und Kunstkritiken schreibt. Mitarbeiter sind u. a.: Artur Schnitzler, Jakob Wassermann, Friedrich Engels, von Hoffmannsthal, Emil Ludwig (geb. Cohn!), Karl Joel, Thomas Mann, Samuel Saenger, Erwin Steiniher, Emil Strauß usw. In einem Heft dieser Zeitschrift (April 1910, also vor dem Kriege) schreiben Samuel Saenger über Demokratie, Herm. „Uhde-Bernays“ Emil Münsterberg: Karl Joel; Einst: Jungfranzösische Malerei; Hatvany: Hevesi; Oskar Bie: „Akrobatik“; Samuel Saenger: Bebel; Moritz Heimann: Dauthendey; Sigmund Feldmann: Anthropoplastik. Dies nur als Beweis für die Behauptung, daß die „Rundschau“ durch und durch verjudet ist, sich aber als „Deutsche Rundschau“ bezeichnet. Das wirft auch ein Licht auf den Charakter ihres Herausgebers Oskar Bie.

Es wird auch bekannt sein, daß Oskar Bie neben den Juden Peter Altenberg, Bab, Franz Blei, Georg Brandes, Brod, Max Epstein, Egon Friedell, Harden, Hoffmannsthal, Herbert Ihering, Theodor Lessing, Emil Ludwig, Fritz Mauthner, Max Osborn (!!), Alfred Polgar, Felix Salten, Bernard Shaw, Stephan Zweig u. a. Mitarbeiter der „Schaubühne“ ist, welche in Charlottenburg von dem bekannten Siegfried Jacobsohn (S. J.) herausgegeben wird.

Es dürfte der Schriftleitung auch nicht unbekannt sein, daß im Juni 1919 in Berlin ein Prospekt herauskam, der den Titel „Ausstellung 1848“ trug. Diese sollte der Verherrlichung der damaligen ausgesprochen jüdischen Revolution dienen. Wer gehörte zu dem Ausschuß? Eduard Bernstein, Prof. Oskar Bie, Dr. Ludwig Fulda, Prof. Friedländer, Fritz Engel, Dr. Wenzel Goldbaum, Dr. Ludo Hartmann, Dr. Alfred Klaar, Staatsminister Preuß, Prof. Sänger, Prof. Richard Stettiner, Lothar Brieger usw.

Die Schaubühne, die Malerei, die Tonkunst, die Mode, alles, alles sind einträgliche Domänen der Juden, die zufällig nach Deutschland gekommen sind, geworden. So konnte sich ein Moritz Goldstein im „Kunstwart“ in die Brust werfen und mit Überzeugung davon sprechen, daß die Juden den geistigen Besitz der Deutschen verwalten, so konnte sich der gemeine Jude auch erlauben, von christlich-germanischen Dummköpfen und Neidbolden zu sprechen. Und, wahrhaftiger Gott, sie, unsere ehemaligen Gäste und heutigen Herren und Gebieter, sind gute Verwalter unseres geistigen Eigentums. Sie haben es nach jahrelanger, unermüdlicher und zielbewußter Kleinarbeit soweit gebracht, daß sie uns entmannt und unser Gefühl und unseren Geschmack verbildet haben. Das Mark wurde uns aus den Knochen gezogen und die Seele gestohlen. So sagt Professor Adolf Bartels, der große deutsche Literaturprofessor: „Der Jude, der selbst keine Kultur besitzt, sondern von der Kultur anderer lebt, stiehlt, schmarotzt, konnte im dummen, weltbürgerlichen Deutschland die besten Geschäfte machen.“

Man wird fragen: Was hat das alles mit den Artikeln

Strecke gebracht habe. Maximilian Harden, der sich stets protzig als Deutscher bezeichne, stamme aus einer sehr angesehenen Familie Witkowski aus Ostpreußen, und weil er sich seines ehrlichen Namens geschämt habe, habe er das in der Polemik hervorgehoben.

Stadtv. Müller (Dem.) bedauert zunächst die gerügten Vorkommnisse in öffentlichen Versammlungen. Die anderen Beanstandungen seien aber nach allen Seiten hin zu prüfen. Daß auf höheren Schulen antisemitische Propaganda getrieben würde, sei richtig und auch falsch. Einzelne Schüler seien hierzu durch Einflüsse aus dem Elternhaus veranlaßt. Für Ausrottung solcher Bestrebungen müsse gesorgt werden. Das Verfahren eines Schülers, mit Beschwerden zu einer Zeitung zu gehen, sei nicht richtig.

Stadtv. Kreiß (fr. b. Ver.) nimmt den Antisemitismus in Schutz. Die größten deutschen Männer hätten sich zu ihm bekannt, bis weit in die Reihen der Sozialdemokraten gebe es Antisemiten. Er protestiere gegen den Ausdruck „unsittliche Geistesrichtung" für Antisemitismus. Mit der christlichen Nächstenliebe habe das gar nichts zu tun, es handle sich um eine rein völkische und Rassenfrage. (Ein weiteres Abirren (!) auf dieses theoretische Gebiet wird vom Vorsitzenden verhindert.)

Stadtv. Dr. Blumenfeld (Dem.) sieht sich gezwungen, auf die letzten Äußerungen einzugehen. Stadtverordneter Kreiß habe das Verdienst, die Debatte auf diesen Punkt gebracht zu haben. Er habe die Behauptung, daß alle erlauchten Geister sich zum Antisemitismus bekennen, dadurch zu beweisen gesucht, daß er sich selbst zum Worte meldete. Mit solchen Beweisen wolle er sich nicht auseinandersetzen. Aber daß die antisemitische Verhetzung nicht in die Schule gehöre, sei selbstverständlich, man könne zum mindesten verlangen, daß der Mensch im Menschen auch im jüdischen Mitschüler geachtet werde. An den höheren Schulen sei die antisemitische Hetze geradezu erbärmlich, man solle nur das deutschnationale Jugendorgan lesen. Er frage sich auch, wer die Schüler mit den schändlichen Handzetteln ausstatte, die überall angeklebt würden. Natürlich wisse er, daß es bei den Deutschnationalen auch Leute gäbe, die den Antisemitismus verurteilen.

Stadtv. Brill (fr. b. Ver.) erklärt als Vorstand des deutschnationalen Volksvereins, daß die Partei mit Judenhetze nichts zu tun habe. Damit war die Debatte geschlossen.

Die Sklavenhalter.

Abermals wütet der Bürgerkrieg. Abermals ist Deutschland unter die Sklaverei der geheimen Drahtzieher gekommen, deren Ziele nur durch Kampf der verschiedenen Gruppen des deutschen Volkes gegeneinander erreicht werden können. Abermals haben sich Tausende unserer Volksgenossen freiwillig unter das Joch jüdischer Führer begeben. Daß dies keine Übertreibung ist, geht aus allen Mitteilungen hervor. Schon melden sogar die amtlichen Nachrichten aus dem Kampfgebiet, daß „der Kern der Roten Armee aus ‚Ausländern' besteht" und daß solche insbesondere unter deren Führern zu finden seien. Diese „Ausländer" sind natürlich die aus dem Osten zugeströmten Juden, und die Gleichartigkeit der Greueltaten, die die deutschgesinnte Bevölkerung dort über sich ergehen lassen muß, mit denen der von Juden geführten Russenbanden, z. B. in der Ukraine, läßt erkennen, daß die treibenden Kräfte in Deutschland wie in Rußland die gleichen sind. Auch die Tatsache der entsetzlichen Weiberwirtschaft bei der Roten Armee offenbart die viehische Gier, die dort ihre Orgien feiert. Nach den Berichten eines holländischen Berichterstatters befinden sich bei der Roten Armee in Westfalen eine solche Menge „Schwestern", daß auf einen gesunden Mann deren drei kommen, die eine „derartige Sittenlosigkeit und rohe Aufführung an den Tag legen", daß sich selbst der Chronist scheut, ihre Taten näher zu schildern.

Nun begreift man wohl, warum und wozu seit Ausbruch der Revolution im November 1918 das jüdische Aufklärungsgift mittels der schamlosen Kinodarbietungen unablässig in die Seele des deutschen Volkes geträufelt worden ist. Das Gift hat gewirkt: Juda triumphiert.

Überall im rheinisch-westfälischen Industriegebiet betätigen sich als Hetzer und Drahtzieher der Bolschewisten die Juden. So spielen eine führende Rolle in

Duisburg: der Rechtsanwalt Markwitz, Duisburg, Königstraße 43;

Mülheim: die Gebr. Kaufmann, Bankier und Fellhändler, Mülheim, Bahnstraße 44;

Essen (Ruhr): die Rechtsanwälte Dr. jur. Levy und Dr. jur. Stern, Essen, Zweigertstraße 43; Dr. Levy nannte sich während der Spartakistenherrschaft 1919 „Polizeipräsident" von Essen; Dr. Stern ist Redakteur des „Ruhrecho", Organ der U.S.P.D.;

Dortmund wird von den „Diktatoren des Proletariats", den Juden Levinsohn, ehemals Soldatenratsoberhaupt der vierten Armee, und Meinberg beherrscht; in

Düsseldorf ist der Rechtsanwalt Obuch, Düsseldorf, Königsallee, der Macher.

Man sieht, daß gerade in allen den Städten, wo offenkundig die Juden sich wieder wie im November 1918 an die Spitze geschwungen haben, die scheußlichsten Greueltaten vollführt werden und die gemeinsten Drangsalierungen der bürgerlichen Bevölkerung sich abspielen. Die jüdischen Antreiber sorgen eben dafür, daß die geheimen Anweisungen der jüdischen Geheimbünde und Logen gründlich ausgeführt werden. Das Ziel ist überall das gleiche: das Volk seiner geistigen und wirtschaftlichen Führer zu berauben, damit es jüdischer Ausbeutungssucht nach seiner kulturellen Verelendung um so leichter anheimfällt.

Vorerst ist Juda noch in der Macht, die es gründlich auszunützen und auszukosten versteht. Aber der Tag des Erwachens wird auch für das verhetzte deutsche Volk kommen; dann mag ein neuer Jeremias erstehen, der sein Wehe über Israel erschallen läßt, denn der Tag des Gerichts wird furchtbar sein.

Ungeheure Druck- und Papierpreiserhöhungen

zwingen uns, den Bezugspreis unseres Blattes von M. 7.50 auf M. 10.— für das Vierteljahr zu erhöhen.

Wir hatten die Absicht, den alten Preis von M. 7.50 solange als möglich aufrechtzuerhalten. Dadurch, daß wir den Bezugspreis bis zum 31. März mit M. 7.50 bestehen ließen, haben wir immerhin unseren alten Abonnenten Gelegenheit gegeben, für das zweite Vierteljahr noch zu diesem Preise abzuschließen.

Es darf nicht übersehen werden, daß in dem Bezugspreis von nunmehr M. 10.— auch die sehr hohen Zustellgebühren enthalten sind, daß der „Völkische Beobachter" ein durchaus parteiloses Blatt ist, das von keiner Partei irgendwelche Unterstützung erhält, wie das sonst bei den meisten Zeitungen der Fall ist. Unsere sämtlichen Ausgaben sind ausschließlich von den Bezugspreisen und Anzeigeneinnahmen zu decken.

Staat und Stadt.

Von F. Schrönghamer-Heimdal.

Staat und Stadt kommen von Stehen. Sie sind der Ausdruck für eine Entwicklung, die zum Stehen gekommen ist, die feste Form angenommen hat in den „Ständen". Diese Stände waren ursprünglich wirkliche Stände, nämlich die Warenbuden der Handelsleute und Gewerbetreibenden. Fast alle heutigen Städte sind aus einstigen Märkten entstanden, die ihren Namen von Handelsmärkten haben. An den Orten, wo regelmäßig Gauversammlungen stattfanden, an Wallfahrtsorten, an Plätzen mit Heilquellen, also überall, wo regelmäßig größere Menschenmengen zusammenströmten, fanden sich die Handelsleute zum „Markten" ein und schlugen ihre zunächst fliegenden „Stände" auf. Wo die Gelegenheit günstig war, wurden die Stände „bodenständig"! Es bildete sich ein seßhafter Handels- und Gewerbestand. Der Ort war dann kurzweg der „Markt", und aus den Inhabern der „Stände" wurden die Berufs-Stände, die späterhin nicht bloß für die städtische Verfassung im Zunft- und Gildenwesen, sondern auch für die Landstände, Adel, Klerus und Bauernschaft vorbildlich wurden.

In vielen Städten ist das Entstehen des Stadtwesens aus ehemaligen Märkten anläßlich von „Dulten", das ist Indulten oder Ablässen an Heiligenfesten, heute noch nachweislich aus der Tatsache, daß an den Tagen der Wallfahrts- und Kirchenheiligen die „Märkte" und „Dulten" immer noch stattfinden.

Ähnlich wie das Werden der Städte hat sich auch das Entstehen der Staaten vollzogen. Aus kleinen Anfängen heraus, auf dem Wege über Familie, Sippe, Gemeinde, Gau, Mark, Stamm, Volk wuchs der Staat. Seine Kräfte und Grundsätze waren ursprünglich dieselben, die auch im kleinsten Kreise, der völkischen Familie, galten. Staat und Volk waren noch ein Begriff: der Staat war die erweiterte Familie, die Einheit aller Volksgenossen. Solange diese völkische, aus dem innersten Wesen des Volkes gewachsene Ordnung zu Recht bestand, konnte man von einem wirklichen Staate, einer feststehenden Ordnung, sprechen. Der Staat war der verkörperte Volksgeist. Es bedurfte nicht vieler Gesetze und Verordnungen; der innere Zusammenhalt war gewährleistet durch Brauch und Sitte. Sitte ist das ungeschriebene, aber von allen gewahrte Gesetz des wirklichen Volksstaates. Darum konnte Tacitus von unseren Vorfahren mit Recht schreiben: „Dort vermögen gute Sitten mehr als anderswo gute Gesetze."

Der Volks- oder Rechtsstaat zerfiel, als unvölkische Fremdkräfte das Staatswesen zu beeinflussen begannen. Bei uns begann diese Zeit mit Karl dem Großen und seinen Nachfolgern. Römisches Recht fand bei uns Eingang. Die alten Volksführer, die Gaugrafen, die Raugrafen, die Wahrer des uralten Volksrechtes, wurden abgesetzt, soweit sie sich der neuen Ordnung nicht fügten. An Stelle des Volks- und Rechtsstaates trat der Machtstaat. Der Adel, einst Vorpflicht und Verdienst, wurde erbliches Vorrecht. So kam es, daß sich Volk und Staat, Form und Inhalt, seit 1000 Jahren immer weniger deckten. Das Volk sieht im Staate etwas Fremdes, ja etwas Feindseliges.

Heute ist diese Staatsordnung zusammengebrochen. Aber der „freie Volksstaat", den uns die neuen Männer gebracht haben, ist keiner. Es ist erst recht ein Staat der Fremdlinge, der Interessenten, Demagogen, der Parteigötzen, der Parlamentsschwätzer. Es ist ein Staat der Städte: Berlin, Hamburg, München, Leipzig, Frankfurt ... Diese Großstädte sind, wie alle Weltstädte, nicht mehr deutschvölkisch, sondern international. Sie könnten ebenso gut in Belgien oder Dänemark, in Frankreich oder in Amerika stehen. Daß man dort deutsch spricht, daß sich dort die Regierungssitze befinden, tut nichts zur Sache.

Das ist kein Staat des Volkes, sondern ein Staat der Städte, eben der international-deutschen Großstädte. Deutscher Geist, Volksgeist, Vätergeist weht nirgends in den Verfassungen. Denn diese Verfassungen kennen ebenfalls keine Volksgenossen mehr, sondern nur noch „Staatsbürger". Jeder zugereiste Fremdling, auch der ärgste Volksfeind, hat die Möglichkeit und den Anspruch, deutscher Staatsbürger, ja sogar Staatsoberhaupt des deutschen Volkes zu werden!

Das Werden des wahren Volksstaates wurde bereits erwähnt. Von unten her wächst das Reich des Rechtes: Familie, Gemeinde, Gau, Mark, Volk, das ist der Weg, den der wahre Volksstaat nehmen muß, soll er fremdtumfrei und deutsch sein.

Das Volk ist noch deutsch.

Und so wird, wenn sich die Unnatur des heutigen Volksstaates ausgetobt hat, das Heil, wie immer noch, vom „Völklein auf der Heide" kommen, wo der Volksgeist noch lebendig ist. Michel ist schon am Erwachen.

Schon schlägt er die ersten Breschen in das Bollwerk der Bosheit. Schon keimt ihm, über das künftige Trümmerfeld der Parteiung hinweg, das Samenkörnlein der Wahrheit auf, die uns freimachen wird.

„Wir heißen auch hoffen".

---

des Professors Bie in der „Münchener Zeitung" zu tun? Diese Aufsätze sind solche Kleinarbeit, von der ich oben sprach, die unmerklich, aber sicher wirkend, ihr jüdisches Gift in die Seele ihrer Leser träufeln, die, wochen-, monate- und jahrelang gelesen, das mit sich bringen, wozu sie letzten Endes dienen sollen: Sittliche Entmannung des deutschen Volkes.

Die Aufsätze solcher Art in allen möglichen Zeitungen und Zeitschriften haben ihr redlich Anteil an der Zermürbung und Zerrüttung des inneren, geistigen Lebens der Deutschen. Und darum muß mit aller Macht darauf gedrückt werden, daß sie aus einer Zeitung, die täglich von Volksgenossen gelesen wird, weil sie sich als „deutsche" Zeitung bezeichnet, verschwinden.

Der Jude kann in der Literatur, genau wie in der Kunst und im gesamten kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Leben, nur mit seinen Augen sehen, nur seine Sprache sprechen, nur seine Gedanken wiedergeben. In allem, was er denkt, spricht und tut, dient er nur dem Judentum. Dem Juden fehlt in der deutschen Literatur die Wurzel. Niemals kann er deutsch fühlen und deutsch denken, niemals sich in das deutsche Wesen vertiefen, und wenn er sich noch so oft taufen, und wenn er sich noch so viele Staatsbürgerdiplome ausstellen läßt. Der Jude bleibt Jude, genau wie der Neger Neger und der Franzose Franzose bleibt. Und wenn die Juden anders sagen, so lügen sie — wissentlich.

Da wir heutzutage immer noch in Deutschland und nicht in Judland leben, da 99% der Bevölkerung Deutschlands deutschen Blutes sind und den Unterhalt für alle Stätten unseres kulturellen Lebens aufbringen müssen, ist es unser gutes Recht, den jüdischen Einfluß, wo immer er auch sei, zu bannen und niederzuringen. Nicht nur das; es ist unsere Pflicht uns selbst gegenüber, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln nach dem Rechten zu sehen. Wir erheben wahrlich keine unbillige Forderung, wenn wir von Zeitungen, von denen wir wenigstens einigermaßen noch glauben können, daß sie völkischen Angelegenheiten zugänglich sind, verlangen, Aufsätze von Juden, ob gelehrt oder geehrt, ob berühmt so oder so, niemals mehr bringen. Damit ist schon ein Schritt vorwärts getan und die Zeitung kann sagen, sie hat mitgeholfen. So wie die Juden durch unmerkliche und unsichtbare Kleinarbeit viele Deutsche allmählich soweit gebracht haben, daß sie Kaffeehausmusik und Negertänze, schweinische Operetten und Bordellschwänke zum täglichen Lebensgebrauch haben müssen, so dürfen auch wir die Kleinarbeit nicht scheuen und müssen ihr unermüdlich obliegen. Vor allen Dingen muß es gelingen, jeglichen noch so geringen jüdischen Einfluß auf die große Masse des Volkes auszuschalten.

Nochmals wiederholen wir das Ersuchen an die Schriftleitung der „Münchener Zeitung" künftig keine Aufsätze von Juden oder Jüdlingen, insbesondere von Professor Oskar Bie mehr zu bringen.

Mit deutschem Gruß!

Ein großer Teil der hiesigen deutschvölkischen Studenten.

In ihrem Auftrage: phil. K. Braßler.

Die Stimmung auf dem Lande.

Von einem deutsch denkenden Bauern aus Haag in Oberbayern erhalten wir folgende Zuschrift: „Eine große Erbitterung herrscht zurzeit unter der Landbevölkerung Bayerns, und mit Recht. Das bißchen bayerische Selbständigkeit geht nun vollständig flöten. Das merkt man auf dem Lande so recht erst jetzt durch die angeflogenen Steuererklärungs-Formulare. Die Gemeindeumlage wurde noch eingehoben, nun ist es Schluß damit. Wenn künftig die Gemeinde zu ihrem Haushalt Geld braucht, muß sie sich welches von Berlin erbitten. So ist es mit fast allen Rechten, die wir noch hatten. Alles kommt nun von diesem verhaßten Berlin. Für was haben wir dann noch eine eigene Regierung, die aber auch hint' und vorn' nichts taugt, die ihre Rechte selber und freiwillig aufgibt. Eine solche Regierung gehört hinweg, fort damit, je eher, desto besser. Früher gab es auch Unzufriedene, jetzt aber ist alles unzufrieden. Denn diese Wirtschaft, wie sie in München und Berlin getrieben wird, muß zu Unzufriedenheit und Erbitterung führen. Was für eine unglückliche Idee ist z. B. die jetzige Prämie für Getreideablieferung. Wer soviel Getreide zurückbehalten hat, daß er noch zwei Zentner Gerste und zwei Zentner Brotgetreide abliefern kann, der bekommt eine Prämie für sämtliche im Jahre 1919 abgelieferte Getreidearten, und der Gewissenhafte, der alles, was er konnte, abgeliefert hat, der kann zuschauen. Also, die Gewissenhaftigkeit wird im heutigen Deutschen Reich bestraft, zwar nicht gerichtlich, aber auf Umwegen.

Begreifen diese Herren, was eine solche Maßnahme für Folgen haben wird? Und da jammern diese selben Herren, daß man vor ihnen so wenig Respekt habe. O weh! Respekt wollen diese Herren für sich und ihre Dummheiten! Nein, Verachtung und nur Verachtung kann man da haben.

Und da hoffen noch einige deutsche Michel auf eine Besserung unserer Verhältnisse! Das ist ja rein unmöglich, wenn man in dieser Weise fortregiert. Und wie könnten diese Leute anders regieren. Schaut's mal den Erzberger an, ich habe gemeint, dieser könnte noch der Beste und geeignetste sein, nun hat sich dieser auch als etwas ganz anderes entpuppt, als daß er ein guter und ehrlicher Deutscher ist. Ja, die Ehrlichkeit, die gute deutsche Ehrlichkeit, ist flöten gegangen, hauptsächlich im Revolutionsstrudel. Die meiste Schuld an unserem Elend tragen die vielen fremden Elemente in unserem Staatskörper, welche seit der Revolution erst recht überhand genommen haben. Wenn diese nicht beseitigt werden, dann wird es nicht besser werden. Diesen liegt die Unehrlichkeit im Blute. Denn wenn die Juden ehrlich wären, könnten sie selbst einen eigenen Staat bilden; ein Staat aber, wo jeder einzelne ein Betrüger ist, kann nicht bestehen. Sie wollen und dürfen einander ja nicht beschummeln, aber die Christen und Andersgläubigen, das ist ihnen Pflicht. Diese in jeder Weise zu betrügen, ohne jedoch mit den Strafgesetzen des betr. Landes in Konflikt zu kommen, deswegen leben die Juden in fremden Landen, wo es ehrliche, dumme und blinde Leute gibt, die sich begaunern lassen. M. H., Bauer in W.

Reproduced from poor material

Jüdische Postgeheimnisse.

Eine Drahtung.

Die zahme Verordnung des bayerischen Gesamtministeriums hat die Ortsgruppe des zionistischen Bundes veranlaßt, an die zionistische Vereinigung in Berlin die nachfolgende Drahtung laufen zu lassen:

„Die Ortsgruppe des zionistischen Bundes richtete an die zionistische Vereinigung Berlin folgende Depesche: Laut amtlicher Zeitungsmeldung müssen bis 4. April sämtliche nach 1914 zugezogenen Ostjuden Bayern verlassen. Erbitten dringendst Gegenschritte bei bayerischer Staatsregierung oder Reichsregierung gegen diesen unmenschlichen Ukas.

Zionistische Ortsgruppe."

Die Umgehung postalischer Vorschriften.

Das Ministerium der bayerischen Post- und Telegraphen-Verwaltung sowie das der Reichspostverwaltung erließen vom 1. November 1919 das Verbot der Annahme und Weiterbeförderung von Glückwunschtelegrammen. Der Grund dieses Erlasses waren die seit Kriegsbeginn durch die Heiratswut hervorgerufenen, sich fürchterlich mehrenden Glückwunschtelegramme, die bei mancher Judenhochzeit die Zahl 5—600 erreichte, zu beseitigen und wichtigen Geschäftsdepeschen und anderen, die ebenfalls sich heute verfünffacht haben, eher und präziser dem Ziele zuführen zu können.

Während nun der Deutsche sich diesem, wenn auch unangenehmen Schicksal fügt, hat der Jude durch sein bekanntes Raffinement bereits einen Ausweg gefunden, indem er seine Sprache und sein übliches Geschäftsgebaren zur Abfassung von Glückwunschdepeschen benützt. Hier eine Blütenlese dieser Texte:

Rate einige Waggons Glücksterne zu akzeptieren.

Hoffen Geschäft zu aller Zufriedenheit erledigt.

Bedaure, bei der Sitzung nicht anwesend sein zu können. Absenden tausend Herzstücke.

Nehmt in Nota tausend Broches.

Mit gelieferter Grün einverstanden, bestellen 25 silberne und 50 goldene. Fünf Dutzend Masseltoppe sortiert absenden.

Senden feinstes Bandwarenzeichen ab. Haben Sie für Irma und Comp. Masseltofs besorgt?

Doppelwaggon Masseltofs sendet.

Ein Waggon Massel und Broche heute abgerollt. Bin mit heute abgeschlossenem Kontrakt völlig einverstanden. Herzl. Gratulation.

Aus der Bewegung.

Die Ortsgruppe München des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes

hatte für Donnerstag, den 8. Ostermonds, eine Versammlung in den Wagnerbräu einberufen, zu der nur Mitglieder Zutritt hatten. Es ist erfreulich, daß eine stattliche Anzahl derselben dem Rufe Folge geleistet hatten. Sie füllten den Wagner-Saal. Zunächst berichtete Justizrat v. Zezschwitz kurz über die Tätigkeit des Ausschusses seit der letzten Mitgliederversammlung sowohl als Ausschuß als auch im Rahmen der „Deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft München". Bei Besprechung der verschiedenen Dinge benützte Justizrat v. Zezschwitz auch die Gelegenheit, weitere Erörterungen zu Aufklärungen zu geben. So wandte er sich in sehr sachlichen Ausführungen gegen den offenen Brief des „Bundes jüdischer Frontsoldaten", der, wohl in beabsichtigter Weise, ganz falsche, irreführende Meinungen aufkommen läßt. Auch die von den Behörden erlassenen Bestimmungen, betr. Ausweisung von Ausländern, zog er in den Bereich seiner kritischen Betrachtungen, in deren Folge eine Entschließung zum Schutze der Deutschösterreicher, Deutschbalten und anderen deutschstämmigen Ausländern angenommen wurde. Die Entschließung wird den Behörden bekanntgegeben werden. Die Mitglieder wurden ersucht, in der Aufstöberung von Ostjuden den Polizeiorganen behilflich zu sein.

Sodann konnte Herr cand. phil. Karl Braßler das Wort zu seinem Vortrag: „Los von Juda — praktischer Antisemitismus!" ergreifen. Die eineinhalbstündigen, äußerst interessanten Ausführungen waren aus tiefinnerlicher Überzeugung entsprungen und von lodernder Begeisterung getragen. Im einleitenden Teil „Los von Juda", wurde das Schicksal des deutschen Volkes, seine Tragödie in lebhaften Worten vorgetragen und der furchtbare Einfluß des Judentums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens scharf beleuchtet. Los von Juda! mit aller Macht und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Der Zweck heiligt das Mittel. Aber wie sich losreißen? Und da führte der Redner vor allem die Kleinarbeit aus, die von jedem Mitglied jederzeit und immer geleistet werden könne. Kaufe in deutschen Geschäften und lese nur deutsche Zeitungen, waren die Leitsterne der zahlreichen praktischen Gedanken und Anregungen, die namentlich in ihrem letzten Teile mit viel Humor vorgetragen wurden. Starker Beifall, mit dem auch während des Vortrages nicht zurückgehalten wurde, belohnten den schneidigen Redner. Er hat jedenfalls gezeigt, daß die Jugend alle ihre Kräfte im Kampf gegen das Judentum zur Verfügung stellen wird.

Die sich anschließende lebhafte Diskussion, an der die Herren Ponsel, Dannehl und Puttinger (Deutschösterreichischer Volksbund) teilnahmen, wurde mit großem Beifall als Dank für die einzelnen Redner aufgenommen. Die Versammlung hat gezeigt, daß die Ortsgruppe München unerschütterlich ihren als richtig erkannten Weg fortschreiten wird.

Unterm Scheinwerfer.

Schändliche Karten.

Die Kunstverlagsanstalt J. Silberstein, München, Kaufingerstr. 25/I., 2. Aufg., verschickt „Kunsterzeugnisse" ins Ausland in Form von Ansichtskarten mit französischem und italienischem Text, auf denen der Münchener und der Bayer in der unflätigsten Weise dargestellt wird, z. B. als ein betrunken am Boden liegender Mann, dem ein Hund auf die Hände oder in den Mund sch.... U. a. wird auch der Geistliche entsprechend dargestellt. Aus solchen Gemeinheiten kann sich dann der Ausländer ein Urteil über deutsche Kunst und über den deutschen Barbaren bilden. — Der Jude aber darf unser Vaterland ruhig mit Kot bewerfen. Da rührt sich keine Zensur und kein Richter! Wofür haben wir denn unsere unbeleuchteten Laternenpfähle?

Schrifttum.

Büchereinlauf.

(An dieser Stelle werden sämtliche uns zur Besprechung eingelandten Bücher — unabhängig von einer späteren Besprechung — verzeichnet.)

Judas Schuldbuch. Eine deutsche Abrechnung. Herausgeber Wilhelm Meister. Deutscher Volks-Verlag, München 1919. 4. verbesserter und stark vermehrter Neudruck (21—26 Tausend). Preis M. 7.—.

Der Völkische Beobachter
wird von mindestens 100000 deutsch-völkisch Gesinnten gelesen.
Es gibt wohl kaum eine zweite Zeitung, die so von Hand zu Hand gegeben wird wie der Völkische Beobachter.
Inserate im Beobachter haben deshalb größten Erfolg,
wie uns das auch immer wieder bestätigt wird.

Diana
Kaffee- und Weinrestaurant
Adalbertstraße 58 Ecke Nordendstraße
Telephon 34059
Bekannt gute Küche / Prima Weine

Schrönghamer-Heimdal
KAPITALISMUS
sein Wesen, seine Wirkung und seine Wandlung zum Wohlstande aller
Hans B. Grabherr, Verlag, Augsburg
Preis M. 1.— und 10% Teuerungszuschlag, bei Mehrbezug billiger
Der seit einigen Jahren immer vordringlicher werdende Ruf nach Brechung der Diktatur des ewigen Juden, des Symbols des Kapitalismus und der Zinsknechtschaft, ertönt hier aufs neue. Schrönghamer-Heimdal ist einer der wohlbekannten Vorkämpfer dieser Befreiungsidee. Aber es gilt noch Hunderttausenden die Augen zu öffnen über die Wurzeln unseres Zeitübels, deren letzte, folgerichtige Konsequenz der Krieg und der drohende Bolschewismus sind.

A. SCHÖN, LUISENBAD
Tel. 55307
HAUS I. RANGES
Handpflege, Gesichtsmassage, Fußpflege
Herren- und Damensalon
Hennafärbung Transformation
A. SCHÖN, LUISENBAD
Tel. 55307

Geht in's
Weinhaus Alber
Zweigstraße 6
Gute Küche, prima Weine, täglich Konzert.

Schuhbesohlung!
sowie sämtliche Reparaturen bei Verwendung von prima Material in jeder gewünschten Zeit
Schuhbesohlanstalt „NATIONAL"
Sparkassenstraße 7

Die 9. Auflage
erlebte i. kurz. Zeit Siegfr. Eichbaums m. 60 Bildern geschmücktes
Schwank- u. Satirenbuch
„Das musikalische Israel"
Preis M. 5.- postfr., Nachnahmespesen besonders.
Faskel-Verlag, Stuttgart
Mozartstraße 11, Postscheckkonto 14475.

Kaufe
und bezahle den reellen Wert für
Militärkleider
Mäntel, Uniformen, Hosen, Blusen, Röcke
Verleih
von Frack-, Gehrock-, und Smoking-Anzügen
Zylinder
Heinrich Herkert
Bayerstraße Nr. 1/1
Telephon 51375
am Stachus.

Für ein Büro wird
Herr oder Fräulein
gesucht. Bedingung: vorzügl. ausgebild. in Stenographie u. Schreibmasch. Mitteilg. unter A. Z. an die Geschäftsstelle.

DAMENHÜTE
die neuesten Modelle in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.
Eigene Garnierstube.
Hutfabrik und Fassonieranstalt
A. Kurzeder * München
Zeppelinstraße 85 (an der Ludwigsbrücke).
Filiale: Isabellastraße 13 (Ecke Georgenstraße).

Gesunde Zähne gesunder Magen
Dst. Haesner
Zahnpraxis
Fraunhoferstr. 19a
zwischen Blumen- und Baldeschstraße.
Telephon 27660
Sprechstunde 9—12 u. 3—6
Vorherige Anmeld. erbeten
Zahn-Ersatz spez. Goldkronen u. Brücken nach neuester Methode.
Plomben jeder Art
Schmerzloses Zahnziehen mit Narkose und Injektion
Schonendste pers. Behandlung spez. nervöser, herzl. und empfindl. Patienten — Mäßige Preise.

Stempel
aller Art
scharf, billig, rasch
Unterberger
München
Gärtnerpl.-Rondell
Telephon 21921.

Anzeigen
haben im
Völkischen Beobachter
den
besten Erfolg!

18 jährige Praxis in München.

KRÄUTER-KUREN
von Th. Wagner,
München, Dachauerstraße 64.

Echte Waschbürsten
Ia. Friedensqualität (Fibre)
Echte Wurzelbürsten
Ia mexikan. Wurzel
Alle Arten Bürsten für Haushalt, Gewerbe, Industrie in nur bester Ausführung.
Maurerpinsel — Malerbürsten
Andreas Wörle,
Besen-, Bürsten- u. Pinsel-Fabrik
München / Baaderstr. 1 / Fernspr.-Nr. 27159
Fabrik und Laden
Tramb.-Haltestelle
Baaderstraße !
— am Isartor —
Linie 9, 19, 1, 2 u. 3.

Moderne Wohnungseinrichtungen
nach eigenen Entwürfen.
Spezialität: Anfertigung kompletter Brautausstattungen nach Wunsch / Solide Arbeit zu reellen Preisen / Eigene Werkstätten, reichhaltiges Möbellager.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
F. Richter, München, Humboldtstraße 17/19

Haben Sie Zahnschmerzen?
Dann wenden Sie sich bitte an das
Zahn-Atelier „Wohlfahrt"
Sendlinger Str. 44
Telephon 7071.
Dort werden Zähne nach Aussage der meisten Patienten fast gänzlich schmerzlos entfernt. — Zähne ohne Gaumenplatte. — Untersuchung des Mundes kostenlos.
Den ganzen Tag geöffnet
Sonntag 10—12 Uhr.

Privatauskünfte,
Vertrauensangelegenheiten
aller Art, streng reell und zuverlässig.
Otto Miltsch
Privatdetektiv
Hohenzollernstr. 23
3—6 Uhr.
Telephon 30988

Achtung!!!
Kaufe getragene
Stiefel
Zahle die höchsten Preise.
Schuhbesohlanstalt
„Bavaria"
Karlstraße 54 a.
Ecke Dachauerstraße.

Gelegenheitskauf!
Neu eingetroffen für Sommer-Anzüge in allen Farben — grün, braun, Pfeffer u. Salz u. schwarze Stoffe. Anfertigungszeit nach Maß 14 Tage, auch von mitgebrachten Stoffen.
J. A. Wankerl,
Zenettistr. 20/I. Ruf 7212.

Den Verkauf Ihres Anwesens
ganz gleich welcher Art und Größe
besorgt rasch, verschwiegen und bei höchstem Preiserfolg die besteingeführte
Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft Fischler & Co.
München · Tel. 51519 · Prielmayerstr. 10
Mäßige Provision! Geschulte Kräfte! Nur persönliche Bearbeitung eines jeden Auftrages! Ia Referenzen! Auf Wunsch sofort kostenfreier Besuch! Fachmännische Beratung kostenlos.
Prospekt sofort!

Rechtssachen — Beobachtungen
Ehe- u. Vaterschaftssachen, Gnaden- u. Strafaufschubgesuche, Beitrig. v. Gehaltsbezügen, Militärangelegenh., Forderungseintreibung, Rat i. allen gerichtlich. — sowie Nachlaß- u. Vormundschaftssachen.
Hans Klein I, München
Rindermarkt 23/2 — Telephon 26292
Besteht seit 1900. Beste Refer., f. Gerichtsbeamt. a. D.

Altmetalle
sowie Lumpen, Knochen, Flaschen, Papier, Zeitungen, kauft stets zu den höchsten Tagespreisen
Maria Laut & Sohn,
Kanalstraße 13.

Flaschen Papier
Lumpen usw. kauft stets zu höchsten Preisen und holt frei ab b. sof. Gewichtfeststellung und Bezahl.
Karl Zöttl
Rohprodukt.- Großhandl.
Blüthenstr. 23 Tel. 23370

Alle Stempel
Gravierungen
J. HERBST
Stempel-Fabrik
gegr. 1872
Rindermarkt 8

+ Schönheitsfehler +
Sommersprossen, Leberflecken, Pickel, Wimmerl, Mitesser, Ausschlag, Gesichts- und Nasenröte usw. beseitigt Hautkulturmilch „Paracelsa". Neueste kosmetische Erfindung von unübertroffener Wirkung.
Preis M. 12.—, Probefl. M. 5.—. Schriftl. Garantie! Auskunft über Haut-, Haar- und Körperpflege diskret geg. R. Rückporto.
Institut Hermes, München 10, Baaderstraße Nr. 8.

Vereine
Blitzlicht- u. Freilichtaufnahmen, auch auswärts, gediegen und billig.
Phot. Steininger,
vorm. Atelier Düll,
Türkenstr. 31. Tel. 22178

Bürstenwaren
Groß- u. Kleinverkauf
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Bürstenfabr. J. Maier,
München,
Rosenheimer Straße 4a.

Beamter, Akademiker sucht zum 1. Mai
Möbl. Zimmer
im Medizinerviertel. Elektrisches Licht (ev. auch Mittagtisch) erwünscht. Angebote unter Nr. 347.

GELD-Sendungen
an den „Völkischen Beobachter" erreichen uns am schnellsten und sichersten durch Ueberweisung auf das Postscheckamt oder durch Zahlkarte.
Postscheckkonto 11346

Goldgrube!

An gr. Knotenpunkt im östl. Allgäu ist hochrentabler

Eisenbahngasthof

große mod. Wirts- und Wohnräume, 20 Fremdenz., gr. Fremdenstallg., sonst. Nebengeb., 1000 hl Bier, 30 hl Wein, 200 Mille Jahresumsatz b. mindestens 100 Mille Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter Nr. 1815.

Café-Restaurant

größtes u. erstes in gr. Stadt Niederb. m. erstklassig. Gebäulichkeiten, hochmod. Lokalitäten und Herrschaftswohnungen, hohe, steigerungsf. Rente, bei Selbstausübung hoher Reingewinn, gr. Nebengebäude m. wertv. Bauplatz an nur sehr kapitalkräftige Leute zu verkaufen. Näheres unter Nr. 1806.

Im Zentrum Münchens, beste Geschäftsstraße ist gutgebautes

Herrschaftshaus mit Kino

gutbürgerlich inst. hochmod. Kino, sehr gute Rente b. hoher Anz. zu verkaufen. Näheres unter Nr. 1817.

In gr. Stadt d. bayer. Allgäus ist hochrent.

Mineralbad

m. gr. Ausflugswirtschaft, mod. angel. Frei- u. Wannenbad, gute, neumod. Gebäulichkeiten m. schön. Lokalitäten u. Wohnr., gr. Sommergarten, Saalbau, Kegelbahn etc., nachweisl. gute Existenz, preisw. z. verk. Näheres unter Nr. 1814.

In bester Geschäftslage Münchens

Café m. Singspielhalle

vorzügl. inventarisiert um den Mobiliarwert wegen Krankheit des Inhabers sofort zu verkaufen. Jährl. Reingewinn 50000 Mark. Preis Mark 60000. Näheres unt. Nr. 1855.

Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft
Fischer & Co., München
Prielmayerstraße 10
Telephon 51519.

Elektr.

Bügeleisen, Öfen, Kochplatten, Kocher, Teekessel, Reiseapparate, Zigarrenanzünder usw.

Karl Weigl
München
Maximiliansplatz 14

Bartflechten

Krätze, Hautjucken und Flechten hilft schnell und sicher die

flüssige Sularol-Seife

Kein Nachgeruch. — Beschmutzt keine Wäsche.
Flasche 6.— M.

Paul Heyse-Drogerie
München
Paul Heysestr. 23, Ecke Landwehrstr.

Bezahle reelle, höchste Tagespreise für

Juwelen, Brillanten Platin, Gold, Silber
usw.

Jos. Karl Juwelier u. Goldschmied
Neuhauserstraße 14
(Eingang Eisenmannstraße).

Unermüdlich tätig

für den Verkauf jeden Besitztums, gleichviel welcher Art, ist das überall bekannte, besteingeführte

Spezialbüro für Immobilien und Hypotheken Josef Bader, München

Augustenstraße 16/II. Telephon 58319.

Schenken Sie selbem Ihr Vertrauen, Sie werden sicher befriedigt.
Kostenlose Besichtigung der Objekte durch Fachleute!

Leo-Lichtspiele

Bayerstr. 9
Telephon Nr. 5?379

Erstaufführung! = Täglich!

Vom 9. mit 15. April 1920:

Albert Bassermann im großen 5-akt. Sensationsdrama

Die Duplizität der Ereignisse.

Außerdem:

Der Meisterdetektiv

Lustspiel in 1 Akt.

Sonntag, den 11. April 1920, vorm. von 10—1 Uhr Vorstellung bei ermäßigten Preisen.

Obacht!

Ausschneiden!

Herren-Hüte
werden gereinigt od. gefärbt,
modern fassoniert
und neu garniert.
bei ·········
Sendlingerstr. 65
Auch Mittags geöffnet
Inhaber:
Blattner & Jager.

Damenhüte

Fassonieren, Umarbeiten von Stroh-, Tagal-, Litze-, Bastgeflecht-, Borden- und Übergangshüten nach neuesten Modellen werden jetzt schon angenommen bei kürzester Lieferzeit zu bekannt billigsten Preisen

Frz. Rosenzweig, München, Weinstraße 13/I (Alte Polizei)

Neu eingetroffen:

Elektrische

Wasserkocher
Kaffeemaschinen
Teekessel
Brotröster
Bügeleisen
Kochplatten
Heizöfen

Bei Bestellung Stromspannung angeben.

Eduard Rau
Schüssel's
Küchen- und Wirtschafts-Einrichtungs-Magazin
Kaufingerstraße 9 Passage Schüssel.

卐 Hakenkreuz 卐

Busennadeln, Petschafte, Schlipsnadeln, Broschen, Anhänger, Ketten,

echt versilbert und vergoldet, echt 800/000 und vergoldet. Große Auswahl. — Preisliste 20 Pf. — Porto 30 Pf. Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages auf Scheckkonto 13472.

Theodor Strumpf, Berlin NW 5.

Ab heute:

Vertriebsstelle für Süddeutschland:

München, Schönfeldstraße 30

Telephon Nr. 24010.

Kopfwaschpulver

Hochschäumend
Überall erhältlich

Natur-Heilkunde
Fr. Hoffmeister
München, Wittelsbacherplatz 3
Passage, Eingang im Laden
Sprechst. tägl. v. 8—5 Uhr; u. schriftl.
Urin-Untersuchung

Fabrik-Raum · Ungererstraße 5

Nehmt Juden in Schutzhaft,

dann herrscht Ruhe im Land.

Juden hetzen zum Spartakismus.
Juden wiegeln das Volk auf.
Juden verhindern, daß Deutsche sich verständigen.
Juden drängen sich überall an die Spitze.
Juden wuchern mit Lebensmitteln.
Juden verschieben Heereswäsche nach Polen. Darum:

Fort mit den jüdischen Machern u. Unruhstiftern!

Deutschland den Deutschen! Das sei die Losung für unseren Befreiungskampf. — Männer und Frauen deutschen Blutes und deutschen Geistes schließt Euch zusammen im

Deutschen Schutz- und Trutz-Bund

Geschäftsstelle München, Von der Tannstr. 14.
Gau Südbayern.

Altmetalle

Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Stanniol, Metallabfälle
Papier, ·········
Lumpen, ·········
Flaschen, verschiedener Art, weiße Glasscherben
Alteisen ·········
Jos. Duschl, Rohprodukt.-Großhdg.
Dachauerstr. 21/0, 2. Hof l. Ruf 10434.

Hansa-Ring

Immobilien-, Verkehrs- u. Finanz-Büro
HANSA-RING
Inh. Huber, Franz, München, Marienplatz 17
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Rentelhäusern, Villen, Ökonomieanwesen und Geschäften jeder Art.
Kein Vorschuß. Kulante Bedienung.

Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Hakenkreuze

bei

Fa. Aug. Oppenrieder,
Schillerstraße 8

Eigene Werkstätte, Ankauf v. Schmucksachen
Telephon 53235

Polster-Möbel

Divans/Klubsofas/Klubsessel/Ottomanen Ruhe-Fauteuils

Gewerbehalle
München, Färbergraben 1½

Café Gasteig

Innere Wienerstraße 2
Haltestelle der Straßenbahn Linie 1, 9 u. 19
Täglich Künstlerkonzert

Elektromotoren-Reparatur

Umwickeln, Neuwickeln schnellstens und unter Garantie.

Elektr. Licht- u. Kraftanlagen

jeden Umfanges und mit bestem Material.

Gröninger & Wieland,
München, Görresstr. 22
Telephon 30649.

Karl Heise: Ententefreimaurerei und der Weltkrieg . . . . M. 14.50
Dr. E. Sauerbeck: Die Großmachtpolitik der letzten 10 Friedensjahre im Lichte der belgischen Diplomatie . „ 10.50
Dr. Arthur Dinter: Die Sünde wider das Blut (Zeitroman) . . . . . „ 12.—

Ab März erscheint „Nationalbibliothek“ erstklassig deutschvölkisch. v. Autoren, wie Prof. Herm. Schilling, Karl Konrad, Herm. Bierbich, ········ Otto Glauf von der March, Wilhelm ········ usw.

卐 Nationalverlag 卐
Jos. C. Huber und Paul Wenzolf
Charlottenburg 4, Gottlieb 12, Postscheck: Berlin ·····

TECHNISCHES BUREAU W. DREXLER

MUNCHEN 230
Thalkirchner Str. 8.

Spezialität:
Maschinen f. d. Landwirtschaft

Haemorrhoiden-Leidende!

Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken.

Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall
Frühlingstraße 8.

HEILMAGNETISCHE

u. i. ······ Behandlung aller Krankheits- u. Schwäche-Zustände bes. a. Kinder, v. ak. geb. Magnetiseur N ········ Schrift. Adr. a. E. ···· 12

Wäsche nach Gewicht

Wäsche ungetrocknet
Mindestgewicht 40 Pfund
Herren-Stärk-Wäsche
Leib- u. Haushalt-Wäsche
zum waschen und bügeln. Schnellste Rücklieferung.

Dampfwäscherei K. Staufer

········ 47, Telephonruf 20130.
Goethestr. 38, Augustenstr. 114, ········ Klenzestr. ········ Frühlingstr. 30.

Wo?

wird jeder alte Damen- und Herrenhut, Sommer- und Winterhüte wie neu in 8 Tagen hergestellt? Filz- und Strohhüte werden gereinigt, gefärbt und garniert. Pelze aller Art werden modernisiert zu mäßigen Preisen.

Wege, Augustenstr. 98 Fabrik: Römerstr. 3, Telephon 30198.

Wo kauft man am besten u. billigsten

Metallbettstellen

Pat. Drahtmatratzen, Liegematratzen mit Friedensstoff i. Roßhaar-, Wolle- u. Seegrasfüllg., Steppdecken, Betten u. Federn.

Im Bettenhaus Knott, München,
Hindenburgstraße 41
Trambahnhaltest. Linie 1 u. 4, Tel. 61056.